

Jetzt sitze ich gegenüber dem Meraner Palace-Hotel, Cappuccino und Cornetto sind verzehrt und irgendwann kann ich dann den zweiten Teil meiner Reise antreten. Aber noch möchte ich nicht richtig loslassen, was im Herzen ist und Abschiedsweh heißt. Abschied von diesem Tourenschrift, von den Ausblicken, Gerüchen und Geräuschen der Berge. Immer ein paar "Mädels" vor mir, immer die gelassene Nachhut der gestandenen Männer und Frauen hinter mir. Tritt für Tritt arbeitet sich unsere Schlange die Berge hinauf und windet sich wieder hinunter. Nach jeder Überquerung wieder neue Blicke, Bergketten, Täler - schier endlos und unfassbar schön.

Selten so wahr wie hier mit diesem Auf und Ab: Der Weg selbst ist das Ziel.

Jeder Schritt ist ein kleiner Sieg über die Masse an Kilometern, Höhenmetern, Kilos im Rucksack, Schwere in den Beinen, dumpfe Knieweizen oder leise Scheuerstellen. Jede/r für sich und doch alle im gleichen Takt der kleinen Pausen - Flaschen raus, kurz absitzen und weiter geht's....

Bei gutem Wetter fahre ich früh in München los und alles klappt. Die Laune ist so aufgeräumt, dass kein voller Zug, auch nicht die leichte Verspätung und selbst nicht der aufziehende Regen stören. In Oberstdorf: Wo ist jetzt das Büro, langsam muss ich es finden und eine Toilette muss auch noch her. Alles klappt perfekt - vom erstaunten Blick auf meinen Rucksack: "Der kleine da?" bis zum Platz im Bus neben Marion, die mit Freundin Pia mitwandern wird. Schnell ist klar: Eine sympathische Frau, ungefähr im gleichen Alter, erfahren, gelassen.

Oben an der Spielmannsau stehen dann gestieft und mit leichten Regenjacken zu viele Wanderer für eine Gruppe, definitiv. Aha, zwei volle Gruppen machen sich auf den Weg. Der ach so handsome aussehende Burkhard sammelt die Similaun-Truppe und ich bleibe bei Luis, der sich mir schon im Büro als "Dein Bergführer" mit festem Händedruck und Adlerblick vorgestellt hatte. Sehr tiefenentspannt und auch ein bisschen Oberprofi, für den der E5 eher so ein erholsames Zwischenstück zwischen zwei Hochgebirgstouren im Eis ist. Er sagt wenig und beobachtet sehr genau. Scheint die Beschaffenheit der Füße in den Schuhen ebenso zu scannen, wie die Festigkeit der Muskeln und auch den Charakter der Teilnehmer/innen, die ihm da für die nächsten Tage anvertraut sind. Mit denen er auskommen muss, die er anleiten, vielleicht bremsen oder auch treiben, beruhigen, verpfändern.... muss? Auch mit seiner sehr großen Erfahrung: Vor Überraschungen wird er nicht geifert sein und seine "Erst-Schubladen" gern noch mal umsortieren.

Wird aus den Wanderern ein Team? Es scheint nicht einfach, da sich sieben "Mädels" zusammen angemeldet haben, dann noch ein eng verschworenes Trio, das sich ewig kennt und eben die zwei Freundinnen seit Kindertagen. Ich bin baff. Das hatte ich dann doch nicht erwartet, sondern mit mehr Alleinreisenden wie mir gerechnet. Altersmässig zerfällt die Gruppe in zwei Teile: < 30 (Ramona gehört auch dazu) und > 50. Ob das klappt? Antwort: Alles fügt sich.

Auch meine Schublade schnappt kurz auf - wäre die andere Gruppe nicht passender gewesen? Eine halbe Handballfrauschaft mit identischen Funktionsshirts inklusive Spruch "Malle kann jeder...Alpenüberquerung 2015"... kann ja lustig werden?!?

Ich hänge mich erstmal hinter Luis, finde gut in den Tritt, drei Stunden bergauf, das ist noch kein Thema. Der Rucksack sitzt leicht, alles fühlt sich gut an bis auf die Frage mit der Gruppe und gerade meinen Kopf will ich ja frei bekommen in den Bergen. Und dann geht alles ganz mühelos und schnell. Auf der Kemptner Hütte gibt es 4-er-Zimmer (edel!) und blitzschnell adoptieren mich die Mädels in eines der Zimmer "Du kommst zu uns, ok?". Ab da ist alles leicht wie Eischnee mit Gelächter, reden, schwitzen, schweigen, bibbern, kalt duschen im 30-Sekundentakt.

Hunger? Und wie!! Luis sortiert die erste Schublade neu, die vielleicht heißt: "Frauen/Mädels haben wenig Hunger oder sie tun zumindest so". Wir hauen rein, von der Suppe bis zum Schokoladenpudding, inkl. Weizenbier und Abschlussschnaps. Der wärmt, macht locker und bewahrt uns ganz sicher vor den Magen-Darm-Viren, die laut Luis im Umlauf sind. Wir staunen über die knallvolle Hütte und den absolut reibungslosen Gastrobetrieb, der in Nullkommanix rund 250 hungrige Wanderer mit Essen und Getränken versorgt. Perfekter geht es nicht und Luis streut schon mal: Memminger Hütte ist anders, anders, anders...

Die Nacht ist ok, zum ersten Mal seit Jahren wieder JuHe-Themen: oben oder unten im Stockbett, Fenster auf/zu, Träumer, Schnarcher, Toilettengeher, Raschler? Alles gut und das Frühstück schmeckt lecker.

Die Regenjacken werden einem kurzen Test unterzogen und verschwinden ab dem Nachmittag für den Rest der Tour in die unterste Rucksacklage: Durchgängig Bombenwetter und unfassbar gute Sicht auf die Berge und alle denkbaren Kliffvariationen.

Der zweite Tag ist schon deutlich anstrengender und alle haben leichtes Muffensausen vor dem dritten, dem 9-Studentag. Wir schlagen anscheinend Rekorde? Luis taut auf und erzählt am Abend ein, zwei Erlebnisse aus seinem irren Bergsteigerleben. Eigentlich sitzt nicht ein Luis mit uns am Tisch und genießt schon ein wenig die bewundernden Blicke und ungläubigen Nachfragen. Es sind geschätzt vier oder fünf Luismenschen, so zahlreich sind Gipfel und Orte, gefährliche Situationen, Irrtümer und Glücksmomente in seinem Leben.

Und dann kommt der Hammertag. Alle (außer Luis natürlich, sorry) kommen an ihre Grenze. Egal, ob Blasen und Druckstellen quengeln, dringender Durst quält oder Knie/Hüfte/Rücken jaulen. Niemand redet ein Wort zu viel außer der Frage an Luis - wie viele Höhenmeter noch runter, wie lange noch? Das Abwärts zieht sich schier endlos und gleichzeitig wird klar, dass hier keiner aufgibt. Alle kommen unten an und werden einzeln abgeklatscht; wir liegen am Brunnen im Gras, erschöpft und glücklich. Ach, nicht, dass ich es vergesse - Luis hat uns voll im Griff. Wir rennen zur Seilbahn, wenn er zur Eile mahnt, wir trinken kein Wasser aus den Bächen, wir essen, wozu er rät, wir waschen uns brav die Hände wegen des unsichtbaren Virus', wir stehen fünf Minuten vor dem Abmarsch mit Rucksack und Stöcken auf der Terrasse vor der Hütte, weil wir die erste Gruppe sein wollen... Und alles ist richtig, denn alle kommen ins Ziel, keiner erkrankt an M-D-Virus, wir kommen deutlich vor heraufziehendem Regen auf die Hütte, haben Platz und Wasser zum Duschen und schwärmen von seiner Art, unsere Gruppe mit verschmitztem Humor gleichzeitig großer Ernsthaftigkeit und Respekt vor der gewaltigen Natur zu leiten. Sein Spruch " Über die Alpen wollen sie alle, nur sterben will keiner" begleitet uns.

Ich habe gar nicht mehr erwähnt, dass ich total glücklich in "meiner" Gruppe bin? Mit den tollen jungen Frauen, die so unterschiedlich sind in ihren gleichen Shirts. Schweigsam oder munter, nachdenklich und lustig, redselig und ganz still, klug, hilfsbereit, kumpelig. Und die Ü50er mit ihrer breiten Lebenserfahrung, ihren großen Herzen, dem Weitblick und einer Gelassenheit der Jahre und auch einer Zähigkeit und Willensstärke, die ihresgleichen sucht. Genießen tun wir alle unsere Gemeinschaft, die Blicke, die Blumen am Weg, die weichen Böden, die glatten Steinberge, die Sprühdusche der Wasserfälle -

Uns fällt auf, dass nicht alle Gruppen, die abends auf den Hütten ankommen, gleichermaßen zu Teams werden. Da haben wir ein zusätzliches Geschenk bekommen und auch geformt. Was gibt den Ausschlag, dass es mit einem winzigen Moment entschieden ist, ob etwas positiv oder negativ bewertet wird? Ist es schlimm, dass es kein warmes Duschwasser gibt oder lustig? Ist es schrecklich, dass nur das Plumpsklo funktioniert oder: geht ja auch? Ist es schön, dass die Sonne scheint oder brennt sie zu sehr? Schmeckt, was serviert wird oder fehlt die Auswahl? Ist es lustig, wenn Lieder etwas schief angestimmt werden oder nervtötend? Die Wertung liegt in uns, wir haben die Wahl.

Zum Ende dieses langen dritten Tages der Gang übers Hochmoor zur Galflunhütte. Ein besonderer Weg, es schleicht sich so dahin. Luis' Schritt scheint immer gleich, das Gelände erahnend, bevor der Fuß es berührt. Immer passend das Tempo, immer im Gleichgewicht, fast tänzerisch scheint das. Die einen sind versunken in Gedanken, die anderen erzählen und alle sind froh über Ankunft, Minidusche und leckere Kalorienbombe Kässpätzle nebst Verdauungsschnäpsen auf der Terrasse. Nachts gehe ich einmal raus vor die Hütte und atme die unglaublich klare Kräuterluft, lasse die Sterne an mich, die da so ruhig und hell am Himmel kleben. Einen Moment hält die Welt den Atem an, einen winzigen Moment. Wie muss es erst noch höher oben sein, weiter weg von allem Licht und Lärm? Gewaltig und auch einschüchternd. Der Mensch ist da oben nur Beiwerk, nicht Bestimmer.

Morgengruß mit Gundi und Marion, schönes Frühstück und Abmarsch Richtung Braunschweiger Hütte. Ab der Gletscherhütte geht es ohne Rucksäcke immer am Wasserfall entlang Richtung Tagesziel und wir sind schon um drei Uhr oben. Richtig luxuriös sind die Duschen und die Terrasse mit bestem Service begeistert. Das Essen ist genial und wir schlagen richtig zu - Luis kann kaum glauben, was in die schmalen Frauen passt. Wir haben richtig Gaudi und kommen aus dem schallenden Gelächter über alles und jedes kaum raus. Fast haben wir die Tour geschafft, das liegt in der Luft. Draußen Gewitter und Regen: Kein Thema, wir rücken zusammen und fangen an zu singen und strahlen vor Glück.

Wir sind sicher nicht die ersten am nächsten Morgen, da sind echte Profis unterwegs, die um vier Uhr starten. Aber auch wir legen Viertel vor sieben los, erklimmen schnell den Gipfel zur Linken und dann über Scharte, Schnee- und Geröllfelder bis zur Söldner Bergstation. Anspruchsvoll und beeindruckend

ist die Tour mit dem Gletscher im Rücken, der wie ein lebendiges Wesen wirkt. Ein riesiger Riese, der atmet und sich bewegt und der leidet. Luis vermittelt die Dimension der Gletscherschmelze plastisch und Klimakatastrophe ist keine Zeitungsnachricht sondern sicht-und fühlbar. Die Maschinerie des Alpinski laufs zeigt ihr ungeschminktes, nacktes Sommergesicht. Kein Schnee ist über die aufgerüstete Technik gedeckt, die immer mehr Skiläufer in immer größeren Gondeln hochschweben lässt. Selten so hässliche und wunde Bergflanken gesehen wie hier. Ich bin froh, dass sich die Landschaft ändert und wir nach Vent hinabsteigen. Eine erste kleine Wehmut mischt sich ein, die Hütten haben wir hinter uns gelassen. So schön das Appartement mit seinem Bad, den Handtüchern und der gedeckten Tisch (und WLAN für die Mädels!) am Abend sind, so ist es doch noch schöner oben zu schlafen, weg von Autos und Geschäften.

Der letzte Wandertag startet mit einer fürsorglichen Sonderbetreuung durch die Großmutter des Hauses, die uns mit einem sehr leckeren Frühstück verwöhnt - das lässt sich aushalten!

Das Abschiedsfoto wird gesichert und los geht's Richtung Martin-Busch-Hütte. Wir sind munter, ohne Rucksack und gut im Takt und würden an der anderen Gruppe vorbeirauschen, würde uns Luis nicht gekonnt ausbremsen. Der Weg scheint einfach, aber Luis weiß, dass der Tag erst beginnt. Der Similaungletscher liegt da, als könnte ihn nichts verändern und gleichzeitig rutschen wir über Lehmgeröllmatsch auf Eisplatten. Im nächsten Jahr wird an derselben Stelle nur noch karges Geröll sein - ohne Eis.

Auf dem Weg hinunter hängen die einen in Gedanken bei den zurückliegenden Erlebnissen und die anderen hüpfen ein, zwei Tage voraus. Dazu kommt, dass die Gruppe Sorge um Steffi hat. Sie will trotz Blessur unbedingt zu Fuß durchs Ziel. Wir wandern stumm, besorgt, immer etwas nach hinten lauschend, ob Steffi und ihren beiden Unterstützerinnen auch heil nachkommen. Die Gruppe zeigt nochmal, was sie ausmacht. Keiner murrte, alle leiden stumm mit und alle kommen durchs Gatter. Luis ist sichtbar erleichtert. Er hat sicher immer wieder überlegt, wann das Experiment zu gefährlich wird. Am Ende ist alles gut, alle sind durchgeschwitzt, wieder mal durstig, hungrig, sehr glücklich und auch ein bisschen wehmütig.

Den Weg im Bus durchs Schnalstal nach Meran verdöse ich. Dann: Doppelzimmer, Pool, Nachspeisenbuffet, die Zivilisation hat uns wieder.

Luis ist berührt und schwärmt von der tollen Gruppe, die er ins Herz geschlossen hat wie wir ihn. Umarmungen, Schnäpse, Gespräche bis tief in die Nacht.

In Kopf, Herz und Beinen bleibt bei uns etwas, was sich dem Text entzieht und wofür ich sehr, sehr dankbar bin. Danke Luis, Du hast uns über die Alpen geführt und keiner ist....

Angelika
08_2015